

Mächtig



klingen Orgeltöne

Die Orgeln sind wie züchtige Jungfrauen: bald man sie berührt, sie ein schrecklich Geschrei verführt. Abraham a Sancta Clara (1644-1709)

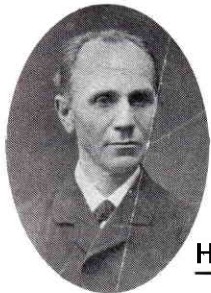
Orgeln

Schon 1723 existierte eine Orgel in Horchheim, denn in diesem Jahr stiftete Herr von Buttler, ein Schwiegersohn des Freiherrn von Reiffenberg, 200 Taler für eine neue Orgel, da die alte Orgel vermutlich beim Brand des Hochaltars mit zerstört worden war. Die Horchheimer Kirchenvorsteher schlossen aber bereits am 1. 8. 1745 mit dem Orgelmacher Johann Michael Stumm von Rhaunen-Sulzbach einen Vertrag über eine neue Orgel, so daß die alte Orgel am 12. 5. 1746 an den Schulmeister Nikolaus Montigny in Kirchberg verkauft werden konnte.

Nach dem Vertrag vom 15. 6. 1747 zwischen dem Horchheimer Sendschöffen Nicolaus Cölsch und Lehrer Johann Baptist Tullius mit den Gebrüdern Johann Philipp und Johann Heinrich Stumm in Rhaunen-Sulzbach wurde in die bereits „veraccordierte“ Orgel „das zweyte Clavier“ (= zweites Teilwerk, als Echowerk ergänzt) eingebaut. Mit dem Neubau der Horchheimer Kirche trug der Orgelbauer Johann Arent aus Momburg im Amt Montabaur am 2. 2. 1819 die Orgel ab, die dann 1820 in die neue Kirche übernommen wurde. Wahrscheinlich wurde dieses Werk aber später umdisponiert. Zur Zeit ist auch noch unklar, wie die Verbindung zur Orgel des ehemaligen Augustinerinnenklosters St. Barbara in Koblenz herzustellen ist, die nach Horchheim kam. Jedenfalls wurde im Jahr 1927 ein neues Werk unter Verwendung des alten Projektes durch die Orgelbaufirma Johannes Klais in Bonn erbaut. Nach einer Klangstil-Ergänzung in den 50er Jahren waren zunehmende technische Mängel der Orgel sowie die anstehende Kirchenrenovierung der Grund dafür, daß die alte Horchheimer Orgel im Jahr 1981 vorläufig abgebaut wurde.

Organisten

Orgelgeschichte in Horchheim – das ist auch gleichzeitig Geschichte der Horchheimer Organisten-Dynastie Wüst.



Heinrich Wüst

Gründer der Horchheimer Sippe war Heinrich Wüst, geboren am 4. 1. 1832 in Oberwinter, seit 1857 Lehrer, Küster und Organist in Horchheim. Seine Ausbildung hatte er im Lehrer-Seminar in Brühl erhalten, wo er von Musikdirektor Michael

Toepler in Gesang, Geige, Orgel, Klavier und Harmonielehre ausgebildet und geschult wurde. Wüst gründete vor 130 Jahren – 1857 trat er ja auch seinen Dienst in Horchheim an – den katholischen Kirchenchor „Cäcilia“ und war auch zumindest seit 1860 Dirigent des Gesangvereins, des Vorläufers des heutigen Männerchores, und von 1877-1898 auch Dirigent des Gesellenchores.

Wüst verfügte über eine enorme musikalische Begabung und hatte ein besonderes Talent und eine große Liebe für die „musica sacra“. Er hatte außerdem das große Glück, in das sangesfreudige Horchheim zu kommen, in dem seit 1818 die Bankiersfamilie Mendelssohn ein Mäzenatentum besonderer Güte führte.

Es darf daher hier mit Fug und Recht behauptet werden, daß Heinrich Wüst, der am 30. 11. 1898 in den „schulischen“ Ruhestand trat, weit über 50 Jahre das kulturelle und musikalische Leben in Horchheim bestimmt hat, bevor er am 5. 10. 1916 in Horchheim gestorben ist.



Josef Wüst

war der Sohn von Heinrich Wüst und am 19. 11. 1878 in Horchheim geboren. Er hatte nicht das Talent und Können seines Vaters, obwohl auch er während des 2. Weltkrieges eine Zeit lang als Organist von St. Maximin fungierte. Von Beruf war er Gärtner und lange Jahre als Küster an der Horchheimer Pfarrkirche tätig. Er verstarb im Jahr 1945.

Orgelgeschichte in Horchheim schrieb sein Sohn

Hans Wüst



Geboren am 11. 9. 1909 in Duisburg-Großenbaum, lag in seiner Wiege das Talent und die Begabung des Großvaters Heinrich, zwei Gaben, die sich Hans Wüst im Laufe seines Lebens erarbeitete und vervollkommnete.

Nach der Schulzeit absolvierte er zunächst eine Klavierbauer-Lehre bei der berühmten Firma Mand in Koblenz. Zwischenzeitlich war er aber auch schon im Alter von 15 Jahren (1924) als Organist an St. Maximin tätig. Es gilt allerdings festzuhalten, daß Hans Wüst seine ersten musikalischen Gehversuche als Autodidakt anging.



Schon bald wurden sein Können und sein Talent sichtbar, so daß er die musikalische Fortbildung am Konservatorium in Koblenz erhielt. Sein Mentor war Adolf Heinemann, Organist an St. Florin und damals schon ein in Koblenz bekannter Orgelkünstler. Unter dem Einfluß Heinemanns machte sich auch Hans Wüst in jenen Jahren im Koblenzer Raum als Konzertorganist einen Namen, wobei ihm nicht zuletzt auch das 1 1/2-jährige Studium an der Rheinischen Musikschule in Köln ab 1930 zugute kam. Mit Bravour legte er ein vorgezogenes Examen ab bei seinen Lehrmeistern Prof. Wilhelm Maler (Musiktheorie) und P. Baumgartner (Klavierunterricht).

Nach dem 2. Weltkrieg übernahm Hans Wüst 1945 die Leitung des Kirchenchores, der unter seiner Stabführung mit dem 100jährigen Jubiläum im Jahr 1957 einen Höhepunkt seiner Vereinsgeschichte verzeichnen konnte. Den wenigsten Horchheimern wird bekannt sein, daß Hans Wüst 3 Messen komponiert hat: Ostermesse „Christ ist erstanden“ (1940), Weihnachtsmesse mit Melodienanfängen bekannter Weihnachtslieder (wahrscheinlich 1945/46) und die Marienmesse „Salve regina“ (1952). Daneben hat er noch mehrere Liedsätze und Motetten komponiert und die Harmonie zum Horchheimer Nationallied „Oh Horchheim, oh Horchheim“ (Text und Melodie Karl Wörsdörfer) geschrieben.

Hans Wüst, der seit dem Jahr 1955 auch als Musiklehrer am Johannes-Gymnasium Lahnstein tätig war, verstarb leider viel zu früh am 18. 1. 1963. In Nachrufen wird er als „Sänger der Gloria Dei“ apostrophiert, und schon fast ehrfurchtsvoll spricht man von seinen „kunstgeübten Händen der musica sacra“ – der Künstler als Teil seiner Kunst.

„Die Orgel ist ein Blasinstrument, das größte und vollkommenste von allen durch ihren Umfang, die Anzahl ihrer Register und die Verschiedenartigkeit ihrer Klangfarben.“

Mit diesen Worten ließ vor zwei Jahrhunderten der Benediktinermönch Bédos de Celles seine „Kunst des Orgelbauers“ beginnen. Das über 2000 Jahre alte Sakralinstrument ist nach wie vor ein technisches Wunderwerk aus vielen hundert Hebeln, Winkelzügen und Ventilen. Die Errungenschaften modernster Technik haben den Orgelbau zu einem Handwerk gemacht, das Technologie in Kunst verwandelt.

Seit Sonntag, dem 24. Mai, werden an der renovierten und zugleich neuen Orgel in St. Maximin wieder sämtliche Register gezogen. Wir wollen unseren Lesern das neue Instrument präsentieren, gleichzeitig aber auch der Orgel- und Organistengeschichte in Horchheim ein wenig nachgehen. Nähere Hinweise, technische Details etc. sind allerdings der zur Orgeleinweihung erschienenen Broschüre zu entnehmen.



In meinen Kindheitserinnerungen steht er noch vor mir: Der Mann mit dem gebeugten Rücken, von Krankheit gezeichnet, zerbrechlich wie ein Blatt im Wind. Wenn ich als kleiner Junge mit meinem Vater auf das „Mannhaus“ durfte, dann konnte ich beobachten, wie Hans Wüst an und mit seiner Orgel „arbeitete“, wie sein Körper und seine Hände dem Instrument ungeahnte Töne entlockten. Mir kam es immer so vor, als ob für Hans Wüst die Zwiesprache mit seinem Instrument körperliche Schwerarbeit war, aber dennoch – wie ich heute meine – geistige Erfüllung und Vollendung. In seine Fußstapfen sind die beiden Söhne Hans-Peter und Gisbert getreten.

monielehre von Professor Heinz Anton Höhnen geschult wurde. Seit 1970 mit den Fächern Musik und Mathematik im Schuldienst – zunächst Hauptschule, später Realschule –, ist Hans-Peter Wüst seit 1980 Fachleiter für Musik am Staatlichen Studienseminar für das Lehramt an Realschulen in Koblenz und für die Realschullehrer-Ausbildung zuständig.

In den Jahren 1973-1975 absolvierte er noch ein Ergänzungsstudium „Schulmusik“ an der Musikhochschule Mainz mit Hauptfach „Orgel“. 1977 übernahm er aus den Händen von Landgerichtsdirektor Josef Kaussen offiziell die Leitung des Horchheimer Kirchenchores, den er auch heute noch musikalisch betreut.

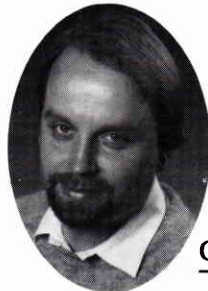
Nach dem Examen begann er seinen Schuldienst am Heisenberg-Gymnasium Neuwied. Durch seine Tätigkeit als Kirchenmusiker an der St. Medardus-Kirche in Bendorf übernahm er schließlich auch den Dirigentenstab beim Medardus-Chor (Choralschola, Jugendkantorei, Kirchenchor). Seine Qualifikation als exzellenter Orgelvirtuose stellte er bei zahlreichen Orgelkonzerten im In- und Ausland, u.a. in Israel und USA, unter Beweis.

Als Continuo-Spieler präsentierte er sich, u.a. mit dem Limburger Domchor, in zahlreichen Funk- und Fernsehaufnahmen. In den Jahren 1980 bis 1982 nahm er einen Lehrauftrag für Orgelspiel an der Universität Mainz war. In unserem heimischen Raum hat er sich in den letzten Jahren als Solist und Dirigent große Reputation erworben und ist vor allem durch die Aufführung großer Chorwerke und Oratorien („Weihnachtsoratorium“ und „Magnificat“ von Bach, „Cäcilienmesse“ von Gounod, „Te deum“ von Bizet und „Requiem“ von Mozart) ins Rampenlicht der Öffentlichkeit getreten. Allein diese Kurzbiographien der Wüst-Organisten zeigen, daß Horchheim in der Orgelgeschichte seinen Platz hat. Es wäre zu wünschen, daß an der neuen Horchheimer Orgel neben den Brüdern Wüst künftig vielleicht auch andere bekannte – berühmte? – Organisten aus dem In- und Ausland die Register ziehen und ihr Können und ihre Kunst unter Beweis stellen. Vielleicht werden Orgelkonzerte in Horchheim zu einer festen Tradition und musikalischen Attraktion.

Jopa Schmidt



Hans-Peter Wüst



Gisbert Wüst

Geboren 1946 in Nastätten, erhielt er schon als 6jähriger Klavierunterricht von seinem Vater. Gelegentlich seit 1961, regelmäßig seit 1963 – nach dem Tode seines Vaters – ist er als Organist an St. Maximin tätig.

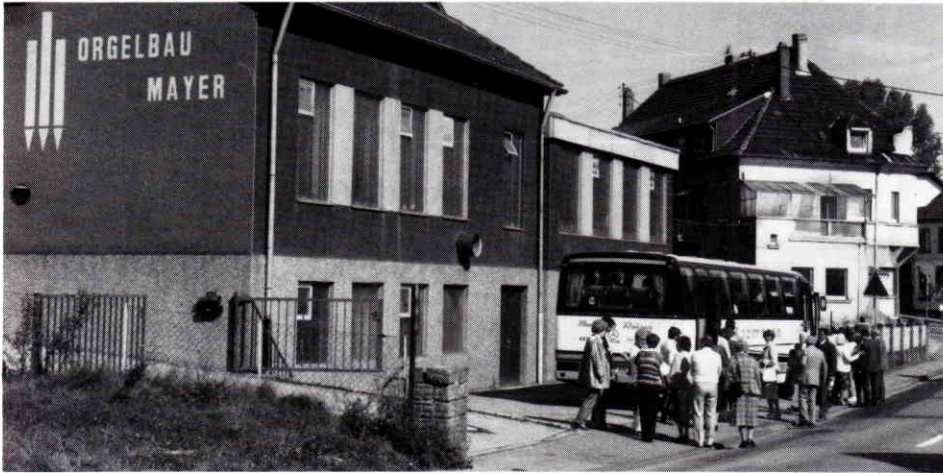
Nach Abitur und Bundeswehr – während dieser Zeit fungierte der jüngere Bruder Gisbert als Organist – folgte das Studium an der Pädagogischen Hochschule Koblenz, wo er in Orgelunterricht und Har-

Der 1950 in Koblenz Geborene studierte an der Universität Mainz Schulmusik, Musikwissenschaft, Kirchenmusik und Germanistik und war während seiner Studienzeit Organist der Elisabeth-Kirche in Koblenz-Raental. Seine Ausbildung im Klavierfach erhielt er bei Klaus Börner, im Dirigieren bei Wolfram Wehnert und im Orgelfach bei Prof. Peter Alexander Stadtmüller. Meisterkurse absolvierte er bei L. Tagliavini und Michael Schneider.

Mächtig klingen Orgeltöne

Die Geburt einer Orgel

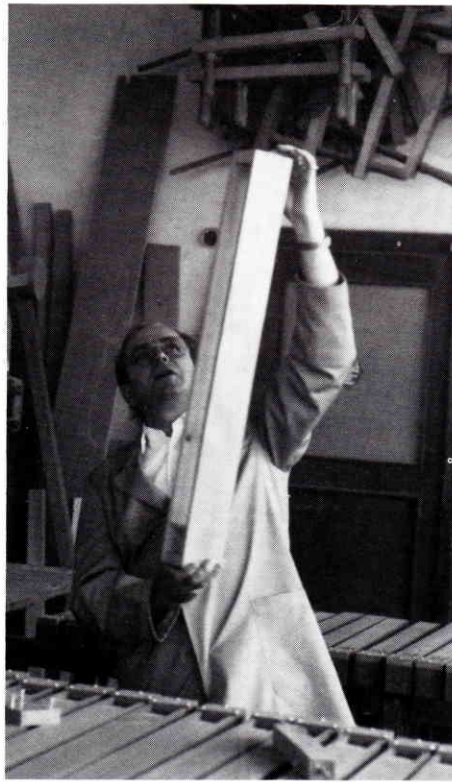
Als im Kirmesmagazin 1981 über das Thema „Orgel“ berichtet wurde, stand über allen Zukunftsperspektiven noch ein großes Fragezeichen. Der Abbau der alten pneumatischen Klais-Organ aus dem Jahr 1927 war gerade abgeschlossen. Die Gottesdienste fanden teils in der Pausenhalle der Schule, teils im Saal des St. Josef-Krankenhauses statt, wo ein defektes Klavier zur liturgischen Begleitung herhalten mußte.



Mit dem Wiedereinzug in die Kirche, am 4. Adventssonntag 1981, konnte auch ich als Organist der Gemeinde aufatmen. Stelle doch die Orgelbaufirma Mayer aus Heusweiler/Saar für die Weihnachtszeit leihweise ein kleines Orgelpositiv mit 3 Registern zur Verfügung, welches dann einige Monate später durch ein etwas größeres Instrument mit 6 Registern ersetzt wurde.

Auch die Pläne für den Wiederaufbau der großen Orgel waren inzwischen weiter gediehen. Die alte störanfällige pneumatische Spielanlage sollte einer neuen mit mechanischer Funktion weichen. Gleichzeitig ergab sich damit die Möglichkeit, den Gesamtaufbau der Orgel neu und abgeschlossen zu konzipieren. Lediglich das Pfeifenmaterial und der historisch wertvolle Prospekt sollten Wiederverwendung finden.

Im Sommer 1984 traf ich mich zum ersten Mal mit dem Orgelbauer Mayer, um konkrete Pläne auf den Tisch zu legen. Es sei hier nur am Rande vermerkt, daß sich die Orgelbaufirma Mayer im mittelrheinischen Raum in den letzten Jahren einen sehr guten Ruf erarbeitet hat. Das erste Angebot begeisterte zwar klanglich und optisch, überschritt aber leider die finanziellen Möglichkeiten. Erst ein



GESCHICHTE

Orgelbaumeister Gerd Mayer erklärt die Funktion der Holzpfeife

die Orgelbauwerkstatt Mayer, wobei die Sängerinnen und Sänger einen Einblick in die Vielseitigkeiten dieses Handwerks gewannen. Die Bauarbeiten für das Horchheimer Instrument begannen allerdings erst im darauffolgenden November. Letzte Detailfragen zwischen Orgelbauer und Organist wurden im Januar 1987 abgeklärt. Der Aufbau in der Kirche ging ab Mitte März recht zügig voran.

2321 Pfeifen von 9 mm bis 5,10 m

Die umfassendste Arbeit hatte jetzt der Intonateur, der in mehreren Wochen allen 2321 Pfeifen den richtigen Ton geben mußte.

Am Sonntag, dem 24. Mai, wurde die neue Orgel schließlich im Rahmen eines konzertanten Vespertagesdienstes ihrer liturgischen Bestimmung übergeben. Sie umfaßt 3 Teilwerke mit insgesamt 33 Registern. Die größte Pfeife (Kontra-C) ist 5,10 m lang und wiegt ca. 80 kg. Ihr kleinstes Gegenstück (g6) mißt in der Länge 9 mm und hat an Gewicht nur 8 g zu bieten. Die Bedienung erfolgt über einen Spieltisch mit 3 Manualen (Tastaturen bzw. Klaviaturen) und Pedal. Für die elektrische Registerprogrammierung stehen 188 Schalter bzw. Drucktaster bereit. Somit verfügt der Maximinus-Dom über die größte Orgel im rechtsrheinischen

Der Kirchenchor bei „Orgelbau-Mayer“ in Heusweiler zu Besuch

Organist Hans-Peter Wüst an seiner neuen Orgel



zweites Angebot führte im Frühjahr 1985 zum Vertragsabschluß seitens der Gemeinde. Weihnachten 1986 sollte die neue Orgel erstmals erklingen. Leider bedingte aber das Genehmigungsverfahren durch die Diözese Trier eine längere Wartezeit, so daß der Orgelbauer erst am 6. November 1985 den Vertrag bestätigen konnte.

Im September 1986 besuchte dann unser Kirchenchor im Rahmen eines Ausfluges

Koblenz, deren Klangschönheit jetzt schon weit über die Grenzen der Stadt bekannt ist. Möge sie noch vielen Generationen dazu dienen, „daß Gott im Himmel dadurch gelobet / der Gottesdienst damit geziehet / und die Menschen zur Christlicher Andacht bewogen und erweckt werden“ (M. Praetorius, 1613).

Hans-Peter Wüst, Organist
an St. Maximin